Sekretärinnen-Image im Wandel : Tipptopptippsen

Autor(en): **Kröber, Jörg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **138 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-913415

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sekretärinnen-Image im Wandel

Tipptopptippsen

JÖRG KRÖBER

«Vorzimmerdamen: Schmierfinken, / die sich von acht bis vier schminken!» – Nicht jeder Schüttelreim bleibt zeitlos gültig. Die persönliche Referentin des Chefs als aufgedonnerte Extrava-Gans, als allenfalls vollbusig-blondes, im Übrigen aber minderbemitteltes Dummchen vom Dienst? Von diesem antiquierten Klischee von der Sekretärin als blosser Büro-Staffage hatte man sich, parallel zu dem stetig wachsenden Einfluss des Emanzipationsgedankens auf die gesellschaftlichen Realitäten, in den vergangenen Jahrzehnten längst verabschiedet.

Peu à peu war die Vorzimmerdame als persönliche Referentin und «rechte Hand» ihres – oft genug selbst mit zwei linken Händen ausgestatteten – Chefs zur massgeblichen Mitakteurin im komplexen Firmengetriebe aufgestiegen und hatte als solche entscheidenden Anteil daran, wenn, paradoxerweise, im *Vor*zimmer wieder mal die *Hinter*list regierte, wenn Mitarbeiter im Rahmen subtiler Mobbing-Strategien erst *ob-*, dann *ab*serviert wurden, oder wenn die Belegschaft durch regelmässige Betriebsfeiern bei Laune gehalten werden sollte, auf denen man *vorne Sekt* ausschenkte, während man *hintenRum* austeilte. – Das letzte, was sich die Karrierefrau im Chef-Vorzimmer hätte leisten können, wären etwaige menschliche Skrupel im Umgang mit dem gemeinen Firmenpersonal gewesen. – Und heute? Das Abmeiern unliebsam gewordener Mitarbeiter übernehmen eigens beauftragte, externe Unternehmensberater, die man Wasser predigen lässt, während man in den oberen Etagen wie gehabt Wein säuft. Was vielleicht ja noch anginge, wäre dieses gepredigte Wasser wenigstens ein *klares*. Stattdessen jedoch wird für die Angestellten, angesichts immer neuer tariflicher Grausamkeiten, neuerdings jedes von den Bossen kredenzte *Soda-* zum *Sado-*, jedes *Quell-* zum *Quäl*wasser.

Und dass von der idealtypischen Vorzimmerdame inzwischen auch wieder ganz andere, eher voremanzipatorische Qualitäten erwartet werden – nämlich dann, wenn die Herren Direktoren nicht nur die üblichen amtlichen *De-*, sondern auch mal ein paar eher persönliche Sekrete abzusondern wünschen –, gehört, nicht nur im Polit-Business, spätestens seit den Washingtoner Zeiten des smarten Bill schon fast zum guten Clin-Ton.

Von derartigen schwülen Intermezzi einmal abgesehen, kann heute allgemein, im Vergleich zu den «guten alten» Büro-Zeiten, das Klima in den Vorzimmern der globalisierten Polit- und Geschäftswelt nur noch als drastisch abgekühlt bezeichnet werden: Schien lange Zeit alles *in Ordnung*, ist heute oft nur noch alles *inTrige*. – Und endeten Geschäftsbriefe früher gegebenenfalls mit dem Hinweis *«Nach Diktat verreist»*, hinterlassen die Chefs ihre Vorzimmer heutzutage wieder zunehmend in unpersönlich-kalter Atmosphäre: *Nach Diktat vereist*.

Biene Maja

Zuerst die gute Nachricht: Die Biene Maja lebt und ist 100 Jahre alt geworden. Das hat sie dem Schriftsteller Waldemar Bonset zu verdanken. 1912 erschien die Kinderbuch-Erstausgabe, 1972 folgte die global erfolgreiche TV-Zeichentrickfilm-Serie. Den Titelsong mit Karel Gott kennt wohl jeder. Und anfangs 2014 soll Biene Maja, zusammen mit ihren Freunden, dem «Bienerich Willi» und dem «Grashüpfer Flip», sogar in die Kinos als 3D-Movie kommen. Und jetzt die weniger gute Nachricht: Zwar hat die Schweiz der UNO in New York zu ihrem 10-jährigen Beitrittsjubiläum

Wladimir Putin (*7. Oktober 1952)

Nastrovje!

Man sieht es hier auf dem Papier,
schon sechzig wird der Vladimir.
Was soll man ihm nur schenken?
Gar vielen gibts zu denken.

Die Queen, die ist durchtrieben,
schickt Bond, den 007.
Die beiden schwelgen dann beim Tee
vom MI6, vom KGB.

Im Brief schreibt Schröder in der Tat:
«Du bist der grösste Demokrat.»
Und weiter steht da, lapidar:
«Anbei ein ungefärbtes Haar.»

Den Putin zu der Schachpartie
lädt Garri ein. Mit Fantasie
will er den König hetzen,
um ihn dann mattzusetzen.